

MITTHEILUNGEN
DES KAISERLICH DEUTSCHEN
ARCHAEOLOGISCHEN INSTITUTS
ATHENSISCHE ABTHEILUNG

VIERZEHNTER BAND

MIT VIERZEHN TAFELN EINER BEILAGE UND ZAHLREICHEN
ABBILDUNGEN IM TEXT



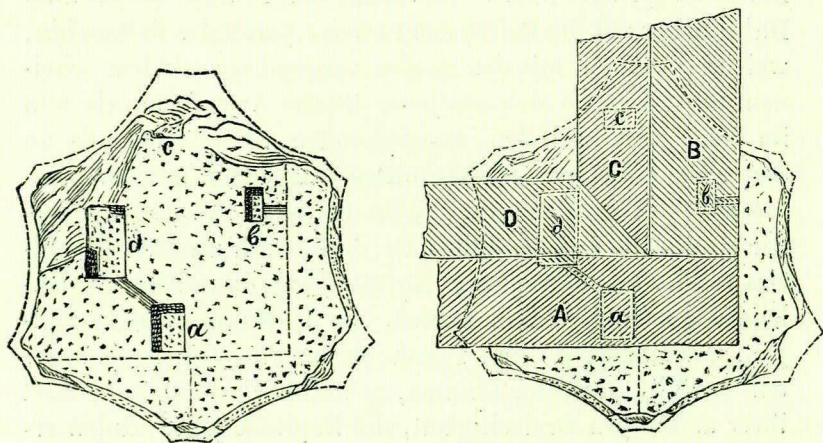
ATHEN
VERLAG VON KARL WILBERG
1889

DAS SOGENANNTÉ DREIFUSSKAPITELL VON ELEUSIS.

Der Grundriss des kleineren oder inneren Propylon in Eleusis, wie er um das Jahr 1812 von Francis Bedford aufgenommen worden ist (*Unedited antiquities of Attica* Kap. 3 Taf. 1), zeigt an der Aussenseite neben der Thür je eine beträchtlich aus der Wand vorspringende Anté und etwa zwei Meter vor diesen Anten je eine ionisch cannelirte Säule mit attischer Basis auf niedriger Plinthe. Dass die ebendort gefundenen ionischen Kapitelle nicht zu diesen Säulen gehören, ist schon aus dem Grunde wahrscheinlich, dass ihre Rückseiten unbearbeitet gelassen sind. Die korinthisirenden Kapitelle der Anten (ebenda Taf. 4. 5 und öfter; Abguss in Berlin: Friederichs-Wolters no. 863 f.) weisen zunächst einen Kranz von Akanthosblättern auf, darüber an den Ecken Vorderkörper geflügelter Greifen und zwischen diesen reiche Gewinde blüthentragender Ranken, die sich in der Mitte verschlingen und nach oben eine lotosartige Blume entsenden. Die Deckplinthe ist an der Vorderseite etwas ausgeschweift, so dass in der Mitte über der letztgenannten Blume eine kleine Platte vorspringt. In der Oberfläche der Plinthe deuten zwei Dübellöcher auf die Befestigung zweier paralleler Balken hin, welche die Anten mit den Säulen verbunden zu haben scheinen. So viel ergab sich aus jener älteren Aufnahme. Als nun im Jahre 1860 bei den Ausgrabungen Fr. Lenormant's an dieser Stelle ausser dem bekannten Triglyphon mit der lateinischen Weihinschrift des Appius Claudius Pulcher und seiner Neffen (*C. I. L.* I, 619 = III, 547) auch zwei im Grundriss runde, in der weiteren Entwicklung dreiseitige Säulenkapitelle zum Vorschein kamen, die in Maassen, Verzierungen, Greifenkörpern und Plinthenform mit jenen Anténkapiteln völlig übereinstimmten, glaubte ich in diesen, trotz ihrer auffälligen Dreiseitigkeit, die Kapitelle jener Säulen er-

kennen und sie dem Propylon des Claudius zuweisen zu dürfen (*Bullettino* 1860, 231 ff.). Dagegen erklärte Bötticher (*Tektonik I*², 355 f.) die neugefundenen Kapitelle für Dreifussträger, indem er bemerkte: 'Auf dem dreiseitigen Abacus befinden sich die drei tiefen Dübellocher zur Befestigung der Füße des Dreifusses, in Mitten ein solches Loch zum Einzapfen der Haltstütze mitten unter dessen Kessel'. Von einer Epistylverbindung der Säulen mit den Anten, bemerkte Bötticher, könne keine Rede sein, die die Dreifüsse tragenden Säulen hätten vielmehr frei vor den Anten des Thorbaues gestanden.

Bei einem so bestimmt lautenden Zeugnis ist es erklärlich, dass man allgemein Bötticher's Deutung des Säulenkapitells als eines Dreifussträgers angenommen hat (z. B. Julius, *Athen. Mitth.* 1877, 191. Friederichs - Wolters no. 865. Sybel, *Weltgesch. d. Kunst* S. 319). Eine Prüfung des einen jener Kapitelle (desjenigen zur Rechten), die ich im Oktober 1886 gemeinsam mit Dörpfeld vornahm, ergab jedoch, dass Bötticher's Angaben völlig unrichtig sind: die Oberfläche des Kapitells beweist unwiderleglich, dass sie keinen Dreifuss, sondern die Ecke eines Epistylion getragen hat. Die nachstehenden Skizzen, welche ich G. Kawerau verdanke, werden dies deutlich machen.



Es ist klar, dass die in der That vorhandenen Dübellöcher ihrer Stellung nach nicht zur Befestigung eines Dreifusses haben dienen können. Sie waren vielmehr für die Epistylbalken bestimmt, deren äusserer Umriss in der Aufschnürungslinie auf dem Kapitell noch ganz deutlich zu erkennen ist. Und zwar reichte, wie Dörpfeld mit Hilfe der umherliegenden Epistylreste alsbald feststellen konnte, das reicher geschmückte Gebälkstück mit der Claudiusinschrift (A), dessen Unterfläche $0,35^m$ breit ist, mit seiner Rückseite bis zur Mitte des Kapitells, so dass der Anfang des Gusskanals für das tiefe Dübelloch *a* nebst der flacheren Vertiefung noch drausenvor bleibt. Weiter fand Dörpfeld den mit deutlicher Stossfuge versehenen Anfang des im rechten Winkel daran anstossenden, auf die Ante zulaufenden Blockes *B*. Da die Ecktriglyphe sich noch auf dem vorderen Block *A* befand (vgl. Lenormant *Rech. archéol. à Eleusis* S. 390 und 398), so beginnt das seitliche Triglyphon mit einer Metope; das erhaltene Stück umfasst zwei Metopen und anderthalb Triglyphen, sämmtlich ohne Reliefs, die also nur der Vorderseite eigen waren. Zur Befestigung dieses Blockes diente das zweite Dübelloch *b* mit seinem von aussen einmündenden Gusskanal. Endlich ergab sich aus den Maassen, dass das Gebälk aus zwei neben einander liegenden Balken zusammengesetzt war. In der That fand sich das Endstück des zu *B* gehörigen inneren Balkens *C* und zwar auf Gehrung geschnitten; die Breite beträgt $0,30^m$. Diesen beiden parallelen Balken entsprechen offenbar die anfangs genannten beiden Dübellöcher des Antenkapitells, die etwa $0,33^m$ von einander abstehen.

Nach diesem Befunde kann es nicht zweifelhaft sein, dass die Säulen - wie die Antenkapitelle von dem Epistyl mit dem Triglyphenfries nicht zu trennen sind und also zum Bau des Appius Claudius gehören. Vor der Thür war also eine zweisäulige Vorhalle angeordnet, deren Gebälk (vorn etwa $5\frac{1}{2}$, seitwärts etwa $3\frac{1}{2}^m$ lang) in zusammenhängenden Blöcken von Stütze zu Stütze reichte. Die in der That höchst auffällige dreiseitige Bildung des Säulenkapitells erklärt sich vielleicht

aus der geringen Weite des seitlichen Intercolumniums von nur ungefähr 2 Metern. Bei vierseitigem Kapitell würde die der Ante zugekehrte Seite ebenso wie das Antenkaptell nur schlecht sichtbar gewesen sein, während bei der gewählten Form und Stellung des Säulenkapitells jede Seite deutlich zu sehen und doch von vorne die Anomalie kaum zu bemerken war. Es mag noch besonders bemerkt werden, dass die Oberfläche der Kapitelle keinerlei Anhalt zu der von Julius ausgesprochenen Annahme bietet, dass das Triglyphengebälk des Claudius erst eine spätere Zuthat, sein ganzer Bau nur ein Umbau oder eine Restauration, die Kapitelle aber wie der ganze übrige Thorbau älter seien (gegen den klaren Wortlaut der Inschrift *propylum vovit*, bez. *fecerunt*). Hierzu veranlasste ihn der angebliche Gegensatz der 'schlechten, rohen Ausführung' (?) des Gebälks zu der 'feinen Arbeit der Kapitelle', welche die Entstehung derselben wie des Propylon überhaupt für 'jeden Unbefangenen' in die Nähe des Lysikratesdenkmals, an das Ende des vierten Jahrhunderts, versetze. Vorsichtiger hatte Bötticher von einer Zeit gesprochen, 'die lange hinter der perikleischen Herstellung des Heiligtumes liege', und die Kapitelle 'in Schönheit der Erfindung, wenn auch nicht der Skulptur' den Kapitellen des Lysikratesdenkmals gleichgestellt. Ebenso hatte Hittorff (in den Anmerkungen zur französischen Bearbeitung der *Antiq. inéd. de l'Attique* S. 26 Anm. 4) geurteilt und sich durch die Basen der Anten und Säulen gradezu an Römisches erinnert gefühlt. Auch Sybel erklärt das Kapitell für jünger als das des Lysikratesdenkmals und schreibt es der hellenistischen Epoche zu. In der That kann man, wenn man nicht die Abbildungen der *Undated Antiquities*, sondern die Originale oder Abgüsse¹ zu Rate zieht, nicht füglich im Zweifel sein, dass die Kapitelle nur entweder hellenistisch oder frühromisch sein können,

¹ Friederichs-Wolters no. 863-865. Verzeichniss der im Berliner Museum käuflichen Abgüsse no. 1614 f.

der Erfindung nach wohl sicher das Erstere. Die Akanthosblätter unterscheiden sich — dass kann schon die nach einer Photographie gemachte Abbildung bei Sybel S. 319 lehren¹ — erheblich von der straffen, scharfrippigen und scharfgerandeten Bildung der *acanthus spinosa* am Lysikratesdenkmal, sie zeigen vielmehr, wie ich schon früher bemerkte, Julius aber bestritt, eine viel weichere, rundlichere, mehr kohleartige Bildung, wie sie dem *acanthus mollis* eigen ist, wenn auch hier auf griechischem Boden anders ausgestaltet als in den römischen Bauten der beginnenden Kaiserzeit. Die drei Greifenvorderteile mit ihren steifen Flügeln und schematisch gebildeten Mähnen erinnern zumeist an die ähnlich geflügelten Silengestalten an den unteren Ecken der Dresdener Dreifussbasis oder an die Greifen dreiseitiger Kandelaberbasen (z. B. Bouillon, *Mus. des ant.* III, autels 5. Clarac II, 167, 173. Benndorf und Schoene, Lateran. Museum Taf. 14. Valentinelli *Marmi scolp. d. Mus. di Venezia* Taf. 17. Nibby, *Mon. scelti di V. Borgh.* Taf. 13). Auch das Rankenwerk in seiner Ueberfülle, in seinen teilweise etwas steif geschwungenen Linien (ihre Führung erinnert an das Rankenwerk apulischer Vasen), in seinen Blumen und Rosetten steht den Sockelornamenten jener Erzeugnisse der griechisch-römischen (sog. neuattischen) Decorationskunst näher als dem vornehm einfachen Schmuck des Kapitells vom Denkmal des Lysikrates. Endlich ist die Ausführung der Ornamente an den Eleusinischen Kapitellen keineswegs so präcis und lebendig, wie man es bei griechischen Werken der Blütezeit zu finden gewohnt ist; die Kanten der Ranken und der Blumen entbehren der Schärfe, die Trauben sind trocken gearbeitet u. s. w. Genug, wenn die Kapitelle auch noch der hellenistischen Zeit angehören könnten, so liegt doch kein genügender Grund vor, sie dem Claudierbau aus der Mitte des letzten vorchristlichen

¹ Die Abbildungen bei Durm, *Bauk. der Griechen* I, 201, sind offenbar nicht dem Anten-, sondern dem Säulenkapitell entnommen.

Jahrhunderts abzusprechen, ~~dem~~ sie nach den erörterten technischen Thatsachen notwendig angehören. Der Greifenschmuck, das reiche Rankenwerk und die dreiseitige Ausbildung der korinthisirenden Kapitelle, in Verbindung mit dem aus ionischem Epistyl und dorischem, sculpturgeschmückten Triglyphon gemischten Gebälk, gewinnen eben durch die feste Datirung des Baues erhöhten Wert für die Geschichte der griechischen Baukunst.

Strassburg.

AD. MICHAELIS.

